

F a m i l i e n g e s c h i c h t e

-1-

Unser Vater A u g u s t M e y e r, Dr. der Zahnheilkunde, betrieb die Ahnenforschung seiner elterlichen Familien mit grossem Interesse und der ihm eigenen Gründlichkeit und Ausdauer, korrespondierte mit mehreren Pastoren, um Aufschluss über die entsprechenden Eintragungen in Kirchenbüchern zu bekommen. Vorhandene Ahnenaufstellungen anbei.

Er war das einzige Kind seiner Eltern August Meyer und Bertha Hahn und auch der einzige Nachkomme der vaterlichen Familie. Sein Vater hatte 2 jüngere Brüder, G e o r g und T h e o d o r, deren Ehen kinderlos blieben. Auf meiner inneren Netzhaut haftet das imposante Bild dieser 3 Brüder, alle hochgewachsen und schwarz gekleidet. Die Brüder waren sehr verschieden. Der Jüngste, Theodor war ein freundlicher, bescheidenenr Mann von fast kindlichem Gemüt. Er war langsam, und als er sich einmal-wieder reichlich spät-auf das Trittbrett des anfahrenden Zuges schwang, wurde er von den erschrockenen Brüdern mit erregten Vorwürfen empfangen.

Die 3 Brüder waren in gewissem Sinne wohlhabend, denn ihr Vater, der D o m a n e n r a t August Meyer, hatte das Vermögen seiner Frau Dorette, geb T h i e l e, das diese mit in die Ehe gebracht hatte, mit äusserster Sparsamkeit verwaltet.

Theodor hatte das Glück, dass ihn eine warmherzige, in gutem Sinne resolute Frau im Hinblick auf seine Rechtsschaffenheit und seine gesicherte Existenz heiratete: Emma Beinhorn. Das Ehepaar lebte in Hildesheim in einer schönen, geräumigen Wohnung, ich besuchte sie als Kind sehr gerne. Ich fühlte mich wohl in ihrem freundlichen, harmonischen Alltag, in dem nur manchmal eine gewisse Hektik entstand, wenn man durch Theodors Langsamkeit in Zeitdruck geriet. "Theo, nun beeil dich, wir müssen zur Strassenbahn!" rief Tante Emma. Am schönsten war für mich, wenn O.Th. sang: "Die Schwalben fliegen ein und aus, sie fliegen immer weiter, sie fliegen um das ganze Haus und

um das ganze Haus und um den Blitzableiter."

Bei seinem Tode verzichtete unser Vater auf sein Erbteil zugunsten der angeheirateten Familie.

Über den Bruder G e o r g wurde bei der Bildbetrachtung ausführlich geschrieben. Auch er hatte das Glück, von einer tatkräftigen Frau geheiratet zu werden.

Unser Vater wurde am 6. April 1898 als einziges Kind seiner Eltern August und Bertha geboren. Er wurde von beiden Familien verwöhnt, alle waren stolz auf ihn! Die Schule absolvierte er mühelos, meistens als Primus. Er wusste und konnte alles, war betreibt, Besonderes zu leisten und zeichnete sich aus durch eine gewisse Arroganz. "Meyer, Sie sitzen da wie ein Multimillionär," "Finden Sie? Ich nicht." war die Antwort auf die Bemerkung eines Lehrers.

1915 meldete er sich nach dem Notabitur als Freiwilliger zur Kavallerie, gerade 17 Jahre alt. Ein Brief seiner Mutter gibt ein anschauliches Bild von seiner damaligen Lebenssituation. Pferde waren seine treuen Freunde, wichtig für sein Gemüt. Viel später, nach dem 2. Weltkrieg, träumte er einmal, sein Pferd stände neben ihm und wünschte, sich zu ihm ins Bett zu legen. "Dann musst du erst deine Hufeisen abschnallen," sagte er.

Aus dem Felde schrieb er fast täglich an seine besorgten Eltern. Er überstand-manchmal wie durch ein Wunder- alle Gefahren des Krieges, von denen er zum letztenmal erzählte in seiner Rede ~~sa~~ an seinem 80. Geburtstag.

Darin brauchte er auch ~~den~~ zum Ausdruck, dass ihm durch seine Eltern das "Urvertrauen" vermittelt sei.

Nach Beendigung des Krieges war für den jungen Leutnant bei der Wahl seines Studiums entscheidend die Frage, in welchem Beruf er genügend Zeit für eigene Interessen haben würde. So entschied er sich für Zahnmedizin. Er wurde Verbindungsstudent, wollte sich aber durch Regularien

..Regularien nicht an seinen persönlichen Intentionen hindern lassen, wie er unmissverständlich zum Ausdruck brachte.

Das Studium in Berlin ging schnell vonstatten mit Trimestern und Promotion, sodass 1922 in Kleefeld, mit den Eltern in gemeinsamer Wohnung, die Praxis eröffnet werden konnte.

Zielstrebigkeit war eines der Merkmale im Wesen unseres Vaters, und so teilte er eines Tages seiner Cousine Adelheid mit: "Ich habe eine eigene Praxis und möchte auch eine eigene Familie gründen. Wenn Du ein junges Mädchen weisst, von dem Du annimmst, dass es zu mir passt, Sorge dafür, dass ich es kennenlerne. Keine besonderen Bedingungen, aber es sollte musikalisch sein und muss gute Beine haben." Nun, da hatte Cousine Adelheid gleich

Berta Wiencke im Sinn, mit der sie im Madrigalchor sang. "Haben Sie nicht Lust, mich einmal zu besuchen?" "Wie können musizieren, Sie singen und ich begleite Sie."

So geschah es. Als es klingelte, sagte Adelheid: "Das wird mein Vetter sein, er ist übrigens auch sehr musikalisch und musikliebend." Bertha wunderte sich im stillen, dass

später gleich drei fertige Törtchen auf den Tisch gestellt wurden, hatte aber nicht lange ein Arg daraus, sondern fand es anregend, sich mit dem jungen Zahnarzt zu unterhalten und mit ihm zu musizieren, er konnte nämlich auch Klavier spielen. Als sie einen heruntergerutschten Träger ihres Sommerkleides--dh es war ja im Januar, am 27,---hochziehen wollte, sagte er: "Lassen Sie doch, es sieht so hübsch aus!"

Während ihr nur am Umgang mit ihren Freundinnenlag, mit Männern hatte sie gar nichts im Sinn, war es ihm schon in kürzester Frist klar: "Sie muss meine Frau werden!"

Er lud sie ins Kino ein und holte sie von den Gesangsstunden ab, sagte allerdings auch bei geringer Verspätung: "Einmal wäre ich noch auf und ab gegangen, dann nicht mehr."

Ihr reichlich origineller Vater meinte: "Mensch, das ist doch d i e Partie!"

August Meyer gab seiner Werbung in einem ernstem Brief Ausdruck, in dem er sehr offen seinen Charakter beschrieb und um Klarheit bat, die in seinem Leben eine wichtige Rolle spiele. Daraufhin teilte ihm Bertha nur mit, sie würde sich freuen, ihn bald wiederzusehen. Alea iacta est.

Eines abends eröffnete der Sohn seinen überraschten Eltern: "Ich habe mich verlobt."--"Junge, erzähl doch, mit wem??"---"Heute nicht, morgen mehr. Sie heisst übrigens auch Bertha."

Tag des Kennenlernens war der 27. Januar 1923, Hochzeitstag der 11. August desselbigen Jahres. An beiden Gedenktagen bekam Mutter im späteren Leben immer einen Nelkenstrauss.

Damals war Hochinflation!

Aufschlussreiche Erzählungen über den Beginn unserer Familie sind bekannt.

3 Mädchen wurden geboren, wir bezogen ein eigenes Haus, das im Krieg, der von 1939-45 dauerte, nicht wesentlich beschädigt wurde. Unser Vater konnte aus der Vernichtungsschlacht in Russland in die Heimat zurückkehren, leitete eine Ausbildungsabteilung in Mannheim, wurde im Lazarett interniert und konnte seine Praxis im Sommer 1946 neu eröffnen.

Hiermit schliesse ich die Familiengeschichte ab.

Es gibt noch weitere Unterlagen, Briefe und Photos. Diese Blätter bleiben ungebunden, damit Ihr eigene Erinnerungen und Notizen einfügen könnt.

Hannover, d. 8. Januar 1998

PS. In dem langen Gedicht "Ein Haus erzählt" wird unser Leben beschrieben. Anlass war das 50jährige Jubiläum.

Restliche Daten bis zur Entlassung aus dem Heeresdienst.

- 1941 Dezember: Untersuchung im Reserve-Lazarett I Hannover
Diagnose: 1. Zustand gänzlicher körperlicher Erschöpfung
2. Kreislaufschwäche
3. diffuse parenchymatöse Leberveränderung
4. Zwölffingerdarm-Geschwür
- 1942 10.1. bis 16.4.: Behandlung im Kurlazarett Braunlage, anschliessd.
4 Wochen Erholungsurlaub
bis November: Kommandierungen auf Schiessplätze der Heeresflakartillerie in Dänemark und an der Ostsee (Abteilungs-führer-Lehrgang), Wünstorf bei Berlin (Panzertruppenschule).
1. Vorbereitung zur Uebernahme einer Abteilung
2. Aufbesserung des Gesundheitszustandes in Dänemark, im "Land, wo Milch und Honig fliesst", (mit dem Nebenerfolg, zusätzlich Lebensmittel für die Familie besorgen zu können).
14.8. Verleihung der "Ostmedaille"
November Versetzung als Kommandeur zur Heeresflak-Artillerie, Ausbildungs- und Ersatz-Abteilung 278 in Mannheim (in 3 Kasernen zeitweise bis zu 200 Offizieren und 2000 Mann).
- 1943 1.3. Beförderung zum Major der Reserve (im Herbst Uebersiedlung der Familie nach Heidelberg).
- 1944 Im Frühjahr mit der Ausbildungs-Abteilung nach dem Truppenübungsplatz Maria ter Heide (Belgien), bald verlegt nach Epernay. Da nicht feldverwendungsfähig Rückversetzung nach Mannheim.
23.9. Nachuntersuchung auf Felddienstfähigkeit in der sogen. "Schleuse" für Magenranke an der Universität Heidelberg.
Sofortige Einlieferung in das Reserve-Lazarett Heidelberg, Abtlg. Krankenhaus Speyerers Hof (Zwölffingerdarmgeschwür).
10.11. Entlassung aus dem Lazarett, Urlaub. In persönlicher Rücksprache gelingt mir, die Freigabe von der Heeresflak'Artillerie zu erreichen.
Dezember Ueberstellung zur Sanitäts-Staffel Heidelberg.
Kommandierung an das Univ.Kiefer-Lazarett Wilckens-Schule.
- 1945 Ostern: Amerikaner überrollen Heidelberg; Lazarett-Betrieb läuft weiter (amerikan. Verpflegung schafft gute Ernährungslage für die Familie) .
- 1946 Auflösung des Lazaretts Wilckensschule
Entlassung aus dem Heeresdienst am 21.2.46

An Anna
Liebe

Kleefeld, d. 2.11. 1915

Liebe Anna!

Zunächst also nochmal unseren besten Dank für alle die schönen Sachen, die Ihr dem Jungen mitgegeben habt. Wir haben die ganze Schachtel mitgenommen, bepackt wie die Esel waren wir. In Minden nahen wir einen Jungen, der uns zwei Pakete zur Wohnung trug. Ausserdem hatte mein Mann noch die Reisetasche mit gekochtem Spargel und einer Büchse Pudding, geschenktem Schinken und Butter, die geschälten Kartoffeln hatte ich ausserdem noch mitgenommen. Mir tat so leid, dass August von dem schönen selbsteingekochten und ausserdem noch aus dem Haushaltsverein bezogenen Spargel, falls er bald fortgekommen wäre, keinen davon haben sollte. So beschloss ich, gemeinschaftlich zum Abendessen welchen dort zu geniessen. Er hat uns aber auch vortrefflich gemundet. Dazu kam unsere ruhigere Stimmung. Wir haben nämlich in letzter Zeit, vorzüglich ich, sehr uns gesorgt, dass er bald fortmüsste. Am Sonntag vor 14 Tagen waren wir dort, da war August den ersten Tag in der Batterie und hatte nur ein Stündchen frei, nachmittags, um mit uns in seiner Wohnung den Kaffee einzunehmen. Da er putzen musste, hatte er einem 1 Mark gegeben, der es für ihn besorgte, sonst hätten wir auch das Stündchen nicht mit ihm zusammensein können. Dann kam er wieder 6winhalb Uhr, zog sich um, wir gingen in ein Hotel, assen zu Abend, um 9 Uhr musste er wieder in der Wohnung sein. Er legte sich gleich zu Bett, und wir gingen zum Bahnhof, schweren Herzens ich. Sein Kamerad Weigt war den Tag zuvor Abends 10 Uhr nach Zossen gekommen. Alle im Depot waren Freitags gefragt, wer freiwillig nach Zossen wolle. Natürlich meldeten sich da alle. Da sucht sich der Leutnant 6 Mann aus, Weigt mit. Da geht August hin zum Leutnant und bittet, ihn mit seinem Freunde doch mitgehen zu lassen. Scheeren Sie sich zur Seite! wird ihm von dem gesagt. Nun denkt mal, hatte der Leutnant Augusts Wunsch erfüllt, so wäre er vielleicht schon auf dem Wege zum Felde. Weigt schrieb uns nämlich vor mehreren Tagen, dass seine Mindener Kameraden schon nach 8 Tagen ins Feld gekommen. Er habe erst noch das Fahren ~~lernen~~ ~~müssen~~ -- erlernen wollen, doch sei er jatztmarschbereit und könne jeden Tag fortkommen, seine Stunde habe auch geschlagen. Den Sonntag zuvor, als wir mit Theodor und Emma dort in Minden waren und im Hotel zu Mittag assen, kam August nach dem Appell ohne Weigt zurück, der Leutnant hätte am seiner Hose einen Fleck entdeckt und hatte er in der Kaserne bleiben müssen mit noch einigen Kameraden. August schrieb auch, als die 6 nach Zossen ausgesucht waren, es waren all es solche, die der Leutnant nicht gemocht hatte. Als ich August vor 14 Tagen Vorwürfe machte, dass er sich gemeldet und ob er nicht an seine Mutter gedacht habe, erwiderte er, sie hätten doch tzammenbleiben wollen, aber es sei doch wohl so besser. Es gingen damals den Sonntag Abnd oder Montag früh 6Uhr viele seiner Kameraden fort, nach Arrras hinter die Front kamen die. Er musste mir versprechen, sofort zu telegraphieren, wenn er fortmüsse, damit wir kommen könnten. Er meinte, gewiss, aber vielleicht wäre es besser, wenn wir nicht kämen. So lebte ich in einer Z Unruhe und Sorge. Einmal, Anfang voriger Woche schrieb er, es könne sein, dass sie in den nächsten Tagen fortkämen. Ich habe Tag und Nacht geweint und mochte kaum fortgehen. Bis dann von ihm Donnerstag und Sonnabend Karten kamen, wo er von Fortkommen nichts schrieb, da atmete ich auf.

Jede Woche hatte ich ihm Kuchen gebacken - Apfelkuchen- und Tante Christine, was rührend ist, ~~Warte~~ ^{Wohlf} solange es Zwetschen gibt 3-4 mal welchen extra für ihn gebacken und ihn geschickt. Sie empfindet es so wie ich, wie eine Mutter. Sonntag war er auch wieder zuversichtlich, es schiene jtz doch, dass sie ihr Alter berücksichtigen, die 17 jährigen würden bis jetzt möglichst noch zurückgehalten. Ach, Gott sei gedankt. Mein Herz war in letzter Zeit so schwer. Es könnte ja sein, dass, wenn die Nachfrage grösser würde, sie ~~fe~~ darauf keine Rücksicht mehr nehmen könnten. Ein junger Hannoveraner, ebenso alt wie August, sei schon bestimmt gewesen zum Mitfortkommen. Da sei er beim Wachtmeister gewesen und den gefragt, ob 17 jährige auch mitkamen, da habe er ~~gasa~~ gesagt, "nein, die könnten sie jetzt noch nicht dort gebrauchen." Es wäre ja auch nach meiner Meinung grausam, da sie ja noch kein Geschütz gefahren haben. Jeden Tag fahren sie mit den Geschützen aus, doch kämen sie die jungen noch nicht auf die Pferde, sondern auf die Protzen. Es ginge durch Schlünde und Teiche, die Pferde stürzen so oft, auch die Menschen, darauf würde wenig Rücksicht genommen, es sei sehr aufregend, sagte August. Neulich war Emil mir einem gefahren, der hatte gesagt die Mindener Garnison sei nicht schön, es ~~kämen~~ stürzten so viele, erst neulich hatten 2 Mann Schädelbruch davon getragen. Ach, man hat so seine Angste und Sorgen. Er war aber soweit mobil, etwas erkältet, es ist nun schon so kalt und 4 Uhr stehen sie schon auf, zu trinken zuhaus Kaffee und müssen 5 Uhr schon im Stalle sein. Er sagte, das einzige, was noch ideal ist, ist Schlaf. Gleich abends nach dem Essen legt er sich ins Bett. Oft kommen sie erst 7 einhalb nach Haus. Deshalb liebe ~~ab~~ Anna, müsst Ihr es ihm nicht übelnehmen, wenn er nicht schreibt. Er hatte es sich Sonntag bestimmt vorgenommen, nachdem wir vom Nachmittagsspaziergang zurück gekommen und zu Abend gegessen hatten. Er sass mit seinem Vater auf dem Sofa, da wurde er so müde, die Augen fielen ihm zu, das Weisse im Auge wurde ordentlich trübe und rot. Da verspac ich ihm, ich wollte es für ihn tun, er solle sich nur hinlegen. Sofort wurde es ausgeführt, mit Unterbeinkleid und Strümpfen ging es zu Bett, vorher in eine wollene Decke gehüllt, die ich ihm geschickt, als er in der Kaserne schlafen musste. Er sagt, dann fiel das Aufstehen nicht so schwer morgens auch müsse er zuerst heraus, die Gasuhr anstellen und Licht machen. Dann legte er sich noch eine halbe Stunde hin, um nochmal warm zu werden, und dann weckte die 2. Weckuhr 4 einhalb Uhr, dann ging's aber los. Er hat sich gleich, als Weigt weg war, einen anderen Kameraden aus Elberfeld mitgebracht. Der sei etwas pomadig. Sonst aber ein ganz netter, bescheidener Mensch. August sagte, er habe eine ganz gute Nummer auch in der Batterie, der Wachtmeister sei äusserst streng, aber gerecht, der schiene auch die Jungmannschaft schonen zu wollen und nicht so früh hinausschicken. Die Herrn Unteroffiz. würden von der ganzen Mannschaft von ihm abgekanzelt und angeschnauzt. Nun, die werden es schon wieder weitergeben.

Von ^{Herta} Hahn,
des H=K

wie waren nachmittags am Sonntag also mit August zum Friedhof, ich sage Euch wunderschön. Die Kapelle wie ein Mausoleum. August hatte vor einigen Tagen einen Kameraden, der in Russland gekämpft, sich eine Lungenentzündung geholt, da sei wohl nochwas hinzugekommen, und nun in Minden gestorben, mit beerdigt. Er habe sich ordentlich gefreut, obgleich der Anlass ja ein trauriger, mit abkommandiert zu werden. Nur mal heraus aus dem Stall. Ebenso freute er sich, wenn er mit zur Kirche müsse, da könnten sie doch--schlafen. Traurig aber wahr. Einer hatte ihm erzählt, er hätte die Wahrnehmung gemacht, dass alle Fahrer geschlafen hätten, die Fusser nicht. Also dabei sieht man, dass die es viel saurer haben. Schon das frühe Aufstehen. Dieserhalb ging er auch früh zu Bett. Ich war so glücklich, habe ihn immer wieder gedrückt und ihm erzählt, welche Sorgen ich mir gemacht, und dass ich gleich alles wider mit ganz anderen Augen ansähe. Ja, sagte er, das habe ich wohl an Deinen Briefen gesehen, Aber einer wollte es von einem Abteilungsleutnant gehört haben, dass sie wahrscheinlich in den nächsten Tagen hinaus kämen. Aber jetzt schiene es doch nicht mehr so. Ach welch ein Glück, wenn wir wirklich bald einen gesegneten Frieden bekämen. Es wird vielerseits gemunkelt, die Mannschaft im Felde hofft es sehr stark.....

Ich habe noch nicht fertig erzählt vom Sonntag. Also, der liebe Junge legte sich zu Bett, er möchte es so gerne, bei Licht zu Bett zu gehen und sich von da was erzählen. Ich sagte, nun ich will mich auf alle Fälle von dir vorher verabschieden, Du möchtest doch einschlafen. Ich drückte ihn ab und packte weiter seine Sachen ein. Gleich darauf war er denn auch weg. Als unsere Zeit gekommen, brachen wir auf, ich ging in seine Kammer aber doch nochmal, gab ihm einen Kuss und sagte, auf Wiedersehn mein Junge, Sonntag in Hannover. Er erwiderte im Schlaf was, war aber ganz benommen und hat nicht gemerkt, dass wir fortgingen. Sonntag hofft nämlich Urlaub zu bekommen.... Nun aber zu Euch, liebe Anna.....

Opa 1858 - 1934
Mama 1856 - 1927

An Anna
Bertche

Ohr Schierke i, Harz, 12.6.25

Liebe Anna,!

Lange habt Ihr von uns nichts gehört, der Grund war wohl mit, dass mir das schreiben sehr sauer wurde. Ich habe keine gute Zeit hinter mir, immer die alten Schmerzen im linken Arm. Im Winter noch nahmen wir einen uns sehr empfohlenen Arzt, Prof. Dr. Messerschmidt an, der hielt es für chronische Gelenkentzündung und dazu hatte ich auch immer noch eine Empfindung an der Leber, er meinte nun bei der 2. Untersuchung, es wären Drüsen anderselben und am Arm. Am meisten ängstigte uns die grosse Appetitlosigkeit, da habe ich 4 Wochen lang Chinin und Pepsin vor und nach den Mahlzeiten genommen, um die Kräfte zu heben, aber auch das half nichts. Das Allgemeinbefinden sollte erst gehoben sein, ehe an das allgemeine Leiden gedacht werden könnte. Öfters war ich bei ihm zuhause, die zwei letzten Male mit Bertchen, die auch Schmerzen im Rücken und in den Armen hatte und auch Medizin bekam, und da hatte er ihr gesagt, in den ersten 2-3 Jahren dürfe sie kein Kind bekommen und bestellte ihren Mann zu sich ins Haus. Seitdem sie nun das Kindchen entwöhnt hatte, verlor sich so nach und nach ihr grossartiger Appetit und fühlte sie sich auch oft recht schwach. Das Kindchen erforderte ja auch viel Arbeit und Mühe, schon die Wasche und alles was damit verbunden ist., nun, Du weisst ja am besten, was alles dazugehört, dazu die Arbeit die durch die Praxisentsteht, sie hat einen zu grossen Eifer, und durch mein Leiden konnte ich ihr auch nicht so helfen, wie ich wohl gemusst hätte. So war es mit ihrer Schwäche und Nervosität so weit gekommen, dass sie mal ausspannen musste und reiste am 10. Mai zu ihren Tanten nach Spandau bei Berlin, die sie rührend pflegen. Die Pflegerin, die sie 4 Wochen nach der Entbindung hatte, ist seitdem zur Pflege des Kindes in Kreefeld. August reiste Freitag vor Pfingsten zu seiner Frau und hat mit ihr schöne Tage in der Nähe an den Seen verlebt. Vorigen Freitag nun reisten nun wir hierher, unser jetziger Arzt hatte uns hierher empfohlen, wo wir uns sehr wohlfühlen. und zu Hause musste ich, wenn ich mit Bertchen und dem Kind im Wald spazieren fuhr, mich an dem Wagen halten oder Bertchen führte mich. Bertchen wird wahrscheinlich in 8 Tagen mit ihrer jüngerer Tante nach dort zurück kehren, wie heute August schrieb. Er hat sie jetzt wohler angetroffen. Da fing sie erst wieder an, sich zu erholen, der tote Punkt sei jetzt wohl überwunden, ihre Backen fingen an sich wieder zu runden. Er schrieb heute, es sei schauderhaft langweilig, so allein zu sein. Erst verlässt mich meine Frau, dann noch die treulosen Eltern, und ich bin einsam und allein und blase Trübsal. Dann berichtete er die Hauptsache, die Kleine sei in bester Ordnung, sie schläft und isst brav und nicht zu wenig und ist lustig und guter Dinge. Und dann schrieb er "und nun das Neuste: sie macht Winke-Winke, wenn man es ihr sagt mit einem oder beiden Händchen. Dann sagt sie Happapap, wenn es Essen gibt. Also schon bedeutende geistige Fortschritte! Als Bertchen aus Spandau mal schrieb, dass sie mit ihren Nerven so weit gewesen, dass sie Schlimmes befürchtet, war August so traurig und sagte zu mir, was soll ich nur machen, ich kann doch noch keine kranke Frau haben, ob ich sie nochmal woanders hinschicke. Da sagte ich, wie wäre es, wenn B. mit uns nach Schierke reiste? Mit Freuden nahm er den Vorschlag an und schrieb B. dies hin. Doch da kam zurück, er möchte sie 4 Wochen dort lassen, jetzt ginge es ihr etwas besser, und sie möchte, wenn sie ein paar Tage zuhause verweilt, sich nicht das zweite Mal vom Kinde trennen, sie möchte das nicht wieder durchmachen. Sie habe sehr gelitten, nur nicht darüber geschrieben. ... Auf 8 Wochen hat August die Pflegerin verpflichtet, wenn Bertchen also wieder zurück ist, wir noch hier, kann sie sich schonen. Die gute Aufwarterin kommt ja jeden Tag, hat im vorigen Monat wohl 60 Mark gekostet, dazu die Pflegerin täglich 3 Mark. Über auf die Dauer kann er dies ja auch nicht, da werde

4 sie

wohl ein Tagesmädchen nehmen müssen. Für die Nacht haben wir ja
keinen Schlafrum.

Jetzt will ich Dir noch weiter von meinem Leiden berichten.
Alle 4 Wochen kam der Prof, ein lieber Mann, zu ~~mif~~ uns,
nachdem er 2 Einspritzungen unter die Haut gemacht mit Jod
und noch etwas, zeigte er August, der es dann alle 8 Tage
machte, dann kame es uns doc; nicht zu teuer. Als er das 2. Mal
und kam, hatte sich am kranken Arm eine sehr starke Geschwulst na
nach der Brustseite gebildet. Als er dies sah, sagte er, es sei
eine Brüse und schickte uns.....

So, mein Alterchen wird nun wahrscheinlich auch bald wieder
zurück kommen und sich wandern über das viele Geschreibsel.....